



171. Gaurakarî Râgini auf dem Lotusthron
(Nach A. Coomaraswamy)

Malerei hat aber keinen Zusammenhang mehr mit dem Leben und konnte nicht die Brücke zur Renaissance bilden. Die zeitlich nächsten bekannt gewordenen Miniaturen fanden sich in Dschainahandschriften des 15. Jh. (cf. Coomaraswamy Portfolio S. 60—61). Neben der Vorderansicht beginnt sich die Seitenansicht durchzusetzen; sonst aber herrscht auch hier Starrheit und Konvention. Die landschaftliche Umgebung wird durch konventionell gezeichnete Naturgestalten angedeutet: Bergklippen, Wolken, Kurven, Bäume mit Blattbüscheln und Blüten. Der Hintergrund ist rot. Auf dieser Phase der Entwicklung stehen nun auch die frühesten Râdschputenmalereien des 16. Jh. Sie zeigen reliefmäßige Komposition ohne Raum und Hintereinander auf rotem Grund. Wir müssen uns also wohl er gänzend eine volkstümliche Malerei dieser Art vorstellen, die weit verbreitet war und an welche die Râdschputenmalerei anknüpfen konnte.

Die Râdschputenmalerei ist so benannt nach der gleichnamigen Provinz Nordwestindiens, die gleich den nordwestlichen Himalajaländern vorwiegend von den Râdschputen (= Königssöhnen), also den Nachkommen der alten arischen Eroberer Nordindiens, die die Kriegerkaste bildeten, bewohnt wird. Die nach ihnen benannte Malerei wurde an den Höfen ihrer Fürsten gepflegt, wie die Moghulmalerei am Hofe der Großmoghule in Dehli und Agra. Sie wurde jedoch nie eine ausgesprochene Hofkunst wie diese, sondern wurzelte in der heimischen Religion und künstlerischen Tradition. Im Gegensatz zur Moghulbuchmalerei ist sie eine auf das Papierformat gebrachte alte Wandmalerei, während jene das weltliche verfeinerte Hofleben gibt, ist die Râdschputenmalerei nicht von dieser Welt, sondern schildert die religiös-mystische Vorstellungswelt des indischen Volkes, ist kosmisch und symbolisch orientiert und bedeutet stets etwas anderes als der nackte Gegenstand wörtlich besagt. Sie ist tief, jene oberflächlich, volkstümlich, jene höfisch, sie malt eine von mythischen Figuren, Devas und personifizierten Begriffen erfüllte Natur, gleichsam ihre esoterische Seite, während die Moghulmaler Schlachten, Elefantenjagden und den Jahrmart des höfischen Lebens schildern mußten. Diese dauerte auch nicht länger als etwa hundertfünfzig Jahre, während die Râdschputenmalerei, aus alten Traditionen erwachsen, bis ins 19. Jh. fortgedauert hat, bis sie, durch den europäischen Einfluß vergiftet, erlosch.

Der in der Râdschputenmalerei zutage tretende Aspekt der indischen Kunst ist die Parallelerscheinung zu einer in der gesamten indischen Geisteskultur seit dem 9. Jh. bemerkbaren Reaktion gegen die Sanskritsprache und -dichtung zugunsten der Prâkrits, der volkstümlichen Dialekte.